Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 4 (1897)

Heft: 4

Artikel: Erziehung und - Theater! [Schluss]

Autor: Muff, Cölestin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-526695

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erziehung und — Theater!

Von P. Cölestin Muff, Benediktiner.

(Schluß.)

4. Unter welchen Bedingungen mögen theatralische Aufführungen statthaft sein?

Leitender Grundsatz bleibt hiebei: möglichste Vorsorge zu treffen, daß solche Aufführungen ja nicht per se, nicht sua natura, sondern höchstens per accidens mit Gefahren in sittlich-pädagogischer Hinsicht verbunden seien. Deswegen müssen verschiedene Bedingungen erfüllt werden, und zwar in erster Linie bezüglich der aufzuführenden Stücke selber, dann bezüglich der Spielenden, der Direktion, der Zeit und des Zweckes.

Demnach dürfen die Theaterstücke nicht bloß keine glaubenswidrige oder unmoralische Tendenz haben, sondern sie dürfen auch ganz und gar keinerlei größere oder kleinere Verstöße gegen Glauben und gute Sitten enthalten, keine zweideutigen Reden, keine Anspielungen, die anzuhören für ein Kindesohr nicht schicklich wäre, keine Liebeleien und Küsse zwischen Personen verschiedenen Geschlechtes, keine zu detaillierte Ausmalung des Lasters, und wenn sie auch nur dazu bestimmt wäre, vor dem Laster abzuschrecken.

Man wende da nicht ein: ja bei solcher Skrupulosität könnte man oft die ihrer Tendenz nach besten, lehrreichsten, ja klassischen Stücken nicht einmal aufführen! Freilich ist es wahr, daß außer jenen Schauspielen, welche eigens für Schultheater geschrieben sind, fast alle, auch die besten und lehrreichsten, diese oder jene Stellen enthalten, deren Darstellung zu sehen und zu hören für junge Leute zum wenigsten unpassend, sogar recht gefährlich wäre. Man denke nur an die herrlichen Werke eines Shakespeare, z. B. an „König Lear", „Makbeth" oder Schiller, z. B. an „Maria Stuart", „Jungfrau von Orleans", „Wilhelm Tell", — von den „Räubern" natürlich gar nicht zu reden. Selbst in diesen Stücken kommen Stellen vor, die auf die Bühnen von Schulen, Instituten und Jünglingsvereinen nicht paßten.

Das alles ist wahr. Allein man sei doch anderseits auch nicht so skrupulös, zu meinen: man müsse eben alles und jedes, was irgend ein Dichter, und wär's auch Shakespeare oder Schiller, geschrieben, aufs Tüpflein genau auf die Bühne bringen! Man nehme doch nur mutig den Stift zur Hand und streiche diesen Herren Dichtern ihre Liebhabereien, ihre schwachen Seiten und ihre Zugeständnisse an das verwöhnte, sinnliche Ohr und Auge des großen Publikums. Ihre großen, unsterblichen Werke werden deswegen von ihrem wahren, sittlichen und auch

ästhetischen Werte nichts verlieren, im Gegenteil, sie werden viel gewinnen, namentlich in pädagogischer Hinsicht. Ja, gerade für die Erziehung ergeben sich oft die schönsten und wirksamsten Momente, wenn man statt diesen „unvermeidlichen" Liebeleien und Heiratsgeschichten im modernen Schauspiel Motive der Kindes-, Eltern- und Geschwisterliebe oder auch der treuen, starken Freundesliebe einsetzt. In solchem Sinn und Geiste umgearbeitet, werden sogar die oft so faden Texte unserer schönsten Opern recht lehrreich anziehend und von bestem erziehlichen Einfluß.

Vom pädagogischen Standpunkte aus muß man ferner an theatralische Aufführungen in Schulen, Instituten und Jugendvereinen die Bedingung knüpfen, daß wenn immer möglich nur Personen des gleichen Geschlechtes sich beteiligen; wenn es nicht anders geht, so mögen eventuell nur Kinder des andern Geschlechtes beigezogen werden. Die Billigkeit dieser Forderung ergibt sich schon aus der Tatsache, daß die Pädagogik sogar für die Primarschule Trennung der Geschlechter als wünschenswert erscheinen läßt. In Vereinen und Instituten mit Knaben und Jünglingen hat nun die Sache gar keine Schwierigkeiten; es lassen sich da sogar die Opern: „die weiße Dame", die Stumme von Porticci", „Preciosa", u. s. w. unter gleichem Titel ohne weibliche Rollen ganz prächtig aufführen; ja das neue Arrangement gefällt meistens besser als der Urtext. — Viel schwieriger ist es natürlich für Töchterinstitute, Theaterstücke mit nur weiblichen Rollen ausfindig zu machen, oder zu arrangieren und zur Aufführung zu bringen. Immerhin sollte es möglichst vermieden werden, daß Mädchen irgendwie größere Männerrollen in männlicher Kostümierung darstellen; Männerrollen in antiker, langer Gewandung dargestellt, oder unbedeutende Männerrollen bei Lustspielen mögen ja eher noch angehen.

Im weitern hat die Direktion bei theatralischen Vorstellungen die schöne wichtige Aufgabe, alle die schlimmen Einflüsse, welche dieselben auf die Mitwirkenden ausüben könnten, möglichst fern zu halten. Ein kluger Direktor wird daher seine Spieler über den lehrreichen Inhalt des aufzuführenden Stückes recht aufklären, und sie immer und immer wieder ermahnen, daß sie, bei aller Arbeit für das Theater, doch niemals ihre Berufspflichten vernachlässigen; er wird in ihnen die allfällig aufwachende Eitelkeit niederhalten durch klug angebrachte Verdemütigungen und sich wohl hüten, gute Spieler zu hätscheln; endlich wird er bei den Aufführungen selber stramme Disziplin handhaben und auf alles irgendwie Verdächtige sein wachsames Auge richten.

Bezüglich der Zeit für die Aufführungen sei nur das bemerkt, daß dieselben nicht in die Nachtstunden verlegt werden möchten, falls

junge Leute, unter den Spielenden oder vom Publikum, einen etwas weitern Heimweg zu machen hätten ohne gehörige Aufsicht und Kontrolle.

Was endlich den Zweck betrifft, so sollten theatralische Aufführungen nie bloß um ihrer selbst willen oder bloß des materiellen Gewinnes wegen veranstaltet werden, sondern man sollte höhere, idealere Zwecke verfolgen, sei es, daß man den jungen Leuten nützliche Unterhaltung bieten und sie dadurch von gefährlichen Vergnügen eher abziehen will, oder sei es, daß man durch Darbieten solcher Unterhaltung die jungen Leute gewinnen, und so veredelnd auf sie einwirken möchte.

5. Ist es ratsam, auch in Berg- und Landgemeinden theatralische Aufführungen anzubringen?

Im allgemeinen muß die Antwort verneinend lauten. Gewöhnlich ist in solchen Gegenden für dergleichen Aufführungen kein Verständnis und auch kein Bedürfnis vorhanden. Also soll da auch kein Bedürfnis geschaffen werden.

Allein in der Nähe solcher Berg- und Landgemeinden sind oft größere Ortschaften, wo z. B. in der Fastnacht Aufzüge veranstaltet und an Jahrmärkten und Kilbenen Schaubuden und sogenannte Reitschulen eröffnet werden. Dahin strömt dann auch das Berg- und Landvolk, um da seine Schaulust zu befriedigen; aber sie wird befriedigt auf eine Weise, die nichts weniger als veredelnd und erziehend wirkt. Oder in solchen Berg- und Landgemeinden ist die Bevölkerung vielfach so roh, ungeschlacht und ungebildet, daß sie fast keine höhern, edleren Freuden kennt als Schweinsrippchen mit Sauerkraut, als Tänze, unanständige Mummerei und Nachtschwärmerei. Wenn nun an derartigen Orten die Vorsteherschaft der Schulen, Geistliche und Lehrer, z. B. die Aufführung eines Weihnachts- oder sonst religiösen Spieles veranstalten, und so die Kinder und jungen Leute edlere Genüsse praktisch kennen lehren: so darf ihnen solches Unternehmen doch wenigstens nicht zum Vorwurf gemacht werden.

Wenn aber vollends der Seelsorger einer solchen Berg- oder Landgemeinde den Mut, die Unternehmungslust und Energie besitzt, einen Jünglingsverein zu gründen und aufrecht zu erhalten, so ist das eine Tat von segensreichstem und wirksamstem Erfolg für seine ganze Pastoration. Denn hat er einmal auf diese Weise die Jünglinge und jungen Männer gewonnen, hat er alles gewonnen! Das ist sicher: sind Jünglingsvereine für Städte und größere Ortschaften heutzutage ein fast absolutes Bedürfnis geworden, so sind sie für kleinere Berg- und Landgemeinden wenigstens eine Institution von größtem pastorellen

Nutzen. Allein Jünglingsvereine ohne veredelnde Unterhaltung, und solche Unterhaltung ohne irgend welche musikalische, turnerische oder theatralische Produktionen sind beinahe undenkbar.

Und was kann oft so ein entlegenes Bergdorf nicht Großes und Schönes in der Kunst zu stande bringen! Denken wir an Ober-Ammergau; dieser weltabgeschiedene Ort, der heute noch keine Eisenbahn besitzt, genießt einen Weltruf durch die Aufführung seines Passionsspieles, und alle Kunstkenner sind einig in dessen Lob. Ja gerade im Herzen des Landvolkes schlummert oft viel Kunstsinn und wartet nur auf Anregung und ausdauernde Pflege.

6. Sollen weltliche oder geistliche Erzieher persönlich theatralische Aufführungen veranstalten?

Es liegen schon in der Besprechung der vorgehenden Frage einzelne Andeutungen hierüber. Jedenfalls wäre es ganz unschicklich, wenn Lehrer oder gar Geistliche in rein weltlichen Vereinen, Schützen-, Turn- oder Musikvereinen, theatralische Aufführungen leiten würden. Besonders wäre es unpädagogisch und wenig taktvoll, wenn weltliche Lehrer in solchen Vereinen, wo Theaterstücke mit Liebesverhältnissen gespielt werden, Haupt- und Liebhaberrollen übernähmen. Oder wird man den Kindern bei solchen Aufführungeu den Zutritt verbieten? wenn nicht, so liegen die Folgen für den Lehrer auf der Hand.

Anders verhält sich die Sache in Convikten, Instituten, katholischen Jünglings- und Gesellenvereinen. Da werden ja nur sittlich ganz tadellose, ja hochernste und religiöse Stücke aufgeführt. Daß also weltliche und geistliche Erzieher, welche dazu Geschick haben, die Leitung solcher Aufführungen übernehmen dürfen und sollen, versteht sich von selber.

Wie steht es aber an Primar- und Sekundarschulen? Da ist es gewiß nichts Verwerfliches und Unpädagogisches, wenn hie und da zu Weihnachten eine Christbaumfeier mit theatralisch-musikalischer Produktion stattfindet. Darum dürfen die Herren Lehrer solche Produktionen auch veranstalten oder sich daran beteiligen und zwar unter folgenden Bedingungen: 1. falls höhererseits ein allgemeines Verbot für die Lehrerschaft besteht, sich an theatralischen Produktionen zu beteiligen, so muß vorerst die besondere Erlaubnis eingeholt werden. Diese wird für solche Fälle wohl leicht erteilt, da die Erziehungsbehörden mit dem Verbot nicht so fast die Sache, sondern vielmehr den Mißbrauch derselben treffen wollten; 2. Lehrer und Ortsgeistliche sollen die Sache gemeinsam an die Hand nehmen; 3. weder Lehrer noch Schüler dürfen durch die Vorbereitung und die Produktion selber irgendwie in Erfüllung ihrer Pflichten gehindert werden; 4. die Aufführungen selbst sollen kein Humbug

sein, sondern den Kindern zur Belehrung und Erbauung gereichen; 5. da solche Aufführungen der beste Anschauungsunterricht sind, so suche sie der Lehrer für die Schule recht fruchtbar zu machen durch Erklärung und Nutzanwendung.

7. Was für Stücke sind eventuell zu Aufführungen besonders empfehlenswert?

Man erwarte da nicht, daß wir eine Menge Titel von Theaterstücken anführen; jenen, die das wünschen sollten, möchten wir den Theater-Katatog empfehlen, der bei Esser in Paderborn erschienen und um Fr. 2. 25 Ct. erhältlich ist. Hier begnügen wir uns damit, auf einzelne Gattungen von Theaterstücken aufmerksam zu machen.

Ältere Convikte und Institute besitzen schon eine größere oder kleinere Bibliothek von Theaterstücken meistens im Manuskript. Es sind das Umarbeitungen von Bühnenwerken bedeutender oder minder bedeutender Theaterdichter, und meistens kommen jährlich wieder neue solche Bearbeitungen dazu. Also da sind Winke überflüssig.

Für katholische Vereine sodann sind besonders Stücke religiösen oder patriotischen Inhaltes sehr empfehlenswert. Ein schönes, lehrreiches und erbauendes Stück und zugleich ein Stück von großer Anziehungskraft ist z. B.: „Joseph und seine Brüder", dessen Aufführung durch den katholischen Jünglingsverein Luzern eines so großen Zudranges des Publikums sich erfreute. Ebenso können als recht passend und zugkräftig genannt werden: „Der verborgene Edelstein", „Die Blume von Sizilien", „Plazidus von Hohenrhätien" 2c.; ferner Szenen aus „Wilhelm Tell", „Die Mühle von Stansstaad", „Columbus", 2c. und aus dem Genre des größern Lustspieles: „Karl XII. auf Rügen", „Der Bibliothekar", „Der Kornwucherer", 2c.

Für Schulen aber möchten wir ganz besonders das spezifisch religiöse Schauspiel empfehlen, nämlich Weihnachts- und Krippenspiele, in Verbindung mit lebenden Bildern aus der Jugend- und Lebensgeschichte Jesu. Es braucht allerdings einiges Geschick für das Arrangieren derselben, es braucht viel Sorgfalt und Kenntnis für richtige Kostümierung und Szenerie und gehörige Aufmerksamkeit auf passende, schöne Musikbegleitung, aber der Nutzen für Geist und Herz der jungen Leute ist dann um so erfreulicher. Gewiß ist es herzerfreuend, bei Darstellung solcher Bilder sogar lose, mutwillige Buben zu hören, wie sie begeistert ausrufen: „Oh! oh! das ist schön!"

Von lebenden Bildern aus der Geschichte Jesu gilt das gleiche, was Spirago von den Passionsspielen sagt (III. S. 171): „Übrigens lehrt die Erfahrung, daß die Passionsspiele die Zuschauer in eine derart

andächtige Stimmung versetzen, daß sie dabei ganz auf die Menschen vergessen, die das Spiel aufführen. Die Eiferer gegen die Passionsspiele werden durch Hinweis auf die wunderbare Gebetserhöhrung der Ober-Ammergauer zu schanden. Denn, was Gott in so auffallender Weise billigt, kann nicht schlecht sein."

8. Was hat man bei eventuellen Aufführungen vorzüglich zu beachten?

Diese letzte Frage können wir kurz abtun, denn wir schreiben ja keine Anleitung zum Theaterspielen. Nur den einen, den Hauptgrundsatz für alle theatralischen Aufführungen möchten wir recht einschärfen, nämlich: Entweder etwas Rechtes, oder dann gar nichts! Nur keine leere Faschingsmummerei, keine marktschreierische Geldspekulation; sondern immer das Beste und Vollkommenste anstreben, was unter gegebenen Verhältnissen erreichbar ist! Demgemäß beachte man folgende drei Punkte:

1. Man scheue die Kosten nicht für Beschaffung schöner passender Kostüme und kunstgerechter Szenerie. Für Vereine, die alle Jahre Aufführungen veranstalten, ist es vorteilhafter, die Kostüme, Bärte, Perücken, ꝛc. statt sie aus dem Leihhause zu beziehen, eigens anfertigen zu lassen, um so nach und nach eine Garderobe zu bekommen.

2. Man scheue ebenso wenig die unter Umständen allerdings große Mühe, das aufzuführende Stück aufs Tüchtigste einzuüben. So sehr sollte es „eingedrüllt" sein, daß man bei der Aufführung den Souffleur entbehren könnte. Aber auch Betonung und Aktion sollte bei ungeübten Spielern bis ins Einzelnste vorbereitet werden.

3. Man sei in den Proben mit den Leistungen nicht so leicht zufrieden, aber noch weniger leicht, das heißt gar nie verliere man die Geduld und die Ausdauer: so wird sicher etwas verhältnismäßig Rechtes zustande kommen.

Nun schließen wir. Das eingangs Versprochene glauben wir so ziemlich gehalten zu haben. (Vollauf! Die Red.) Aus unsern Erörterungen geht nämlich hervor, daß man über den Wert theatralischer Aufführungen in katholischen Schulen, Instituten und Vereinen in guten Treuen geteilte Ansicht hegen kann; daß man sie als ein kleines notwendiges Übel betrachten, oder dann sogar zu einem nützlichen Erziehungsmittel gestalten kann. Ein Streit ob dieser Sache wäre drum ein Streit um des Kaisers Bart.

Ergo: Die Moral aus der Geschicht,
Man gerat' einander in die Haare nicht!